

Der Schildkrötenteich

Ich möchte euch heute die Geschichte erzählen von dem Tag, an dem sich mein Leben änderte.

Zuerst zu mir. Mein Name ist Tom und ich bin nun „geschlagene“ 65 Jahre alt.

Es gab Zeiten, in denen ich nicht mehr ein noch aus wusste. ‚Depression‘ hatte meine Mutter meinen Zustand genannt. Aber damals wusste ich noch nichts mit dem Wort anzufangen, geschweige denn mit dessen Bedeutung.

Ich hatte meinen Vater verloren, als ich zehn Jahre alt war. Er ging so gerne zu dem kleinen Teich hinter dem dunklen Wald, an dem es immer sonnig war. Der ‚Schildkröten Teich‘ – so nannte man ihn in dem kleinen Dorf, in dem ich geboren wurde.

Einmal ging ich mit ihm – es war so wundervoll, dass ich es kaum in Worte fassen konnte.

Die Sonne zersplitterte im Wasser in lauter klitzekleine Funkelesterne.

Ich hörte unzählige Geräusche der Natur. Vögel unterhielten sich, Schilf raschelte und der Wind säuselte mir um die Ohren. Ab und an sah ich einen kleinen Schildkrötenkopf aus dem Wasser auftauchen, der kurz darauf wieder verschwand.

Das Boot auf dem wir saßen schwankte sanft hin und her. Wir sagten nichts und doch wusste ich schon damals, das dieser Moment einer der kostbarsten in meinem Leben war und zudem eine der schönsten Erinnerungen an meinen Vater.

Umso tragischer war es, dass dieser genau hier, an diesem magischen Ort nur wenig später seinen letzten Atemzug tat und dann für immer verstummte.



Ich erinnere mich wie er an diesem Tag aus der Tür ging, meine Mutter fest drückte und mir einen Blick zu warf, den ich mich lange nicht traute zu deuten.

Bis zu jenem Tag vor fünf Jahren, an dem ich meinen alten, aber dennoch fitten Körper in meinen Truck schwang um zu dem Ort zu fahren, den ich seit 50 Jahre mied aufzusuchen.

Auf dem Weg baute sich meine Vergangenheit bildhaft vor meinen Augen auf. Da waren die Erinnerungen an meine Mutter, die tränenüberströmt ins Wohnzimmer auf und ab lief, gefolgt von meiner Tante Elizabeth. Meine Mutter konnte nicht reden, sie konnte sich kaum auf den Beinen halten. Meine Tante bat mich und meine Schwester Luis sich zu setzen. Und dann ließ sie sich sehr viel Zeit. Jedes einzelne Wort, das ihren Mund verließ schien ihr Schmerzen zu bereiten.

Meine Schwester fing so schrecklich an zu weinen, dass ich bis heute ihr Schluchzen nicht vergessen kann. Und für mich war von dort an alles nur noch betäubt.

Meine Welt schien alle Farbe verloren zu haben. Ich wollte nicht mehr hinaus gehen, nicht mehr richtig essen und konnte nicht mehr gut schlafen. Mit der Zeit wurde es besser – Stück für Stück gewann ich ein kleines bisschen Leben zurück. Aber ein Teil der Farben meiner alten Welt waren für über 50 Jahre verschwunden.

Schon drei Jahre nach dem Tod meines Vaters zogen wir um, weit weg von dem Ort, an dem er starb.

Bis heute erfuhr ich nicht wirklich, woran mein Vater damals gestorben war.

Als ich nun in den kleinen Waldweg einbog, wurde mir ganz schwindelig und ich musste kurz anhalten, um nicht an einen Baum zu fahren.

Mein Truck kam sehr langsam zum Stehen. Mit zitternden Beinen bewegte ich mich vorwärts.

Doch es war fast so, als wäre ich nie weg gewesen. Dieser Ort war immer noch genauso magisch wie früher. Ich hatte gedacht, dass es nur der Blick durch meine Kinder Augen war, der mich in Erstaunen versetzt hatte, aber auch mit 60 Jahren war ich erneut fasziniert von dem wundervollen Schauspiel, welches mir die Natur bot.

Langsam bewegte ich mich zum Wasser und dann geschah es. Der Moment indem die Farben endlich zurück in mein Leben fanden.

Ich setze mich in den Sand und hörte den Wind flüstern. „Mein Sohn, schön, dass du mich endlich besuchen kommst. Ich hatte gedacht, du würdest es früher tun, damit ich dir alles erklären kann – aber ich sehe in deinen Augen, dass du die Zeit gebraucht hast.“

Erschrocken blickte ich mich damals um – in der Hoffnung meinen Vater in Person zu sehen oder generell eine Person. Ich wollte nicht so recht glauben, dass wirklich der Wind mir Worte meines Vaters übermittelte.

„Ich bin an einem wundervollen Ort Tom. Ich hatte Krebs und niemand wusste es. Die Ärzte konnten nichts mehr für mich tun, daher bat ich sie meiner Familie nichts zu sagen.

Jeden Tag, an dem ich ging, guckte ich jeden von euch intensiv an, um mir genau zu merken, was ihr anhattet, wie eure Haare lagen, denn es hätte jeden Tag das letzte Mal sein können, dass ich euch sah.

Ich bitte dich um Verzeihung, dass ich dich so früh verlassen habe, aber als ich merkte, dass mein Körper schwächer wurde, kam ich öfter an diesen Ort, um die Natur zu genießen. Und dann eines Tages war hier das Leben für mich zu Ende.

Doch dadurch, dass ich eine so enge Verbindung mit diesem Teich hatte, bot mir die Natur an, hier zu verweilen. Ich konnte alles sein, was ich wollte und ich entschloss mich dazu, in den Körper einer Schildkröte zu schlüpfen, weil sie jene Ruhe und jenen Frieden ausstrahlten und ich diesen Platz am Teich so liebte. Wenn du nur genau hinguckst siehst du mich an diesem Ort in allem was dich umgibt.“

Damals guckte ich mich hektisch um. Und dann sah ich meinen Vater in den Baumstämmen der umliegenden Bäume, ich sah ihn im Wasser, im Gras und sogar in den Wolken und auch in einem großen Stein, der mir zuvor so nie aufgefallen war, aber doch: Der Stein sah aus, wie eine Schildkröten. Es erfüllte mich ein großes Glücksgefühl.

Und das hat sich bis heute nicht geändert. Erst letztes Jahr bin ich zurück in unser altes Haus gezogen. Jetzt komme ich jeden Montag zu dem Schildkrötenteich und spreche zu meinem Vater.

Meine Welt erstrahlt in wundervollen Farben.

Inken Paland